

## Zur Psychologie der Frage.

Von

RICH. WAHLE,

Privat-Doцент a. d. Universität Wien.

Es sei mir gestattet, ehe ich das vorgesetzte Thema in Angriff nehme, einige einleitende Bemerkungen über die Psychologie im allgemeinen voranzuschicken.

Die Psychologie wird auch heutzutage noch von vielen Psychologen, trotz der Anerkennung einer gewissen Berührung dieser Wissenschaft mit der Physiologie, in einer unklaren Separation von letzterer gedacht. Der und jener glaubt z. B., daß ein Teil eben und derselben psychophysischen Frage dem Psychologen, ein anderer Teil dem Physiologen zufalle. Ich will mich nicht beim Falschen aufhalten; die richtigen Verhältnisse zwischen diesen Wissenschaften scheinen mir folgende zu sein. Physiologie, im Sinne wissenschaftlicher Betrachtung in der Beschränkung auf Bewegungsvorgänge an organisierter Materie, ist abgetrennt von Psychologie, als der Betrachtung von Bewußtseinsvorgängen. Physiologie andererseits, im Sinne der wissenschaftlichen Betrachtung und Erklärung von Lebensvorgängen überhaupt, schließt Psychologie ein. Doch auf diese gewiß richtigen Distinktionen lege ich selbst gar keinen Wert. Sie sind gar nicht orientierend, denn sie sind zu abstrakt und verrathen gar nichts vom positiven Gang der Forschung. Wichtig ist nur die Darlegung der konkreten Beziehungen der beiden Wissensgebiete. Physiologie ist eine auf das Leben gerichtete Forschung, welche sich nur physikalischer Methoden (im weitesten Sinne) bedient; Psychologie aber — ihrem Wesen nach auf das Bewußtsein gerichtet — erhält von der psychischen Wahrnehmung zwar ihren Stoff, ist aber in der wissenschaftlichen Durcharbeitung desselben auf die physiologischen Operationen angewiesen.